

Hauskatzen in der Natur: ein Problem?

Dominik Thiel | Abteilung Wald | 062 835 28 50

Die Hauskatze ist wohl das beliebteste Haustier des Menschen. Ihr unabhängiges Wesen zwischen Kuscheltier und Raubkatze fasziniert den Menschen seit Jahrtausenden. Katzen können jedoch auch Probleme verursachen. Verwahrloste, verwilderte, scheue und in der Natur jagende Hauskatzen können zu einem ernsthaften Problem für wild lebende Tiere werden. Doch wie häufig sind Hauskatzen im Wald anzutreffen? Eine aktuelle Fotofallenstudie gibt Auskunft.

Seit dem Frühjahr 2009 führt die Sektion Jagd und Fischerei eine Studie über die Verbreitung des Baummartens im Aargau durch (UMWELT AARGAU Nr. 47, Februar 2010). Damit soll geklärt werden, wo und wie häufig diese meist nachtaktive und heimlich lebende Art der Roten Liste im Aargau noch vorkommt. Dazu werden auf Wildwechsellern eingeschlagene Holzpflocke mit Fischöl bestrichen und mit einer digitalen selbstauslösenden Fotofalle die vorbei ziehenden Wildtiere erfasst. Um die wissen-

schaftliche Unabhängigkeit der Resultate zu gewährleisten, sind die Standorte der Fotofallen innerhalb der Kilometerquadrate mit mindestens fünf Hektaren Waldfläche zufällig gewählt. Natürlich werden nicht nur Baummartener von diesem Nahung versprechenden Geruch ange lockt. Zudem nutzen zahlreiche Wildtiere diese Wildwechsellern als «Verkehrssachse» im Wald. Kaum eine Wildart wurde bisher nicht fotografiert – von Wildschwein, Luchs und Gämse bis zu Igel, Fledermaus, Wald-



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

Mit digitalen Fotofallen wird in Aargauer Wäldern den Baummartnern nachgestellt. Jede 4. Fotofalle lichtet auch Hauskatzen im Wald ab.

maus und Kleinvogel. Diese Methode ergibt ungewollt auch die Möglichkeit, Hauskatzen im Wald nachzuweisen.

Zahlreiche Katzen im Aargauer Wald

Mit der Fotofallenstudie über die Verbreitung des Baummartners wurde in den beiden Jahren 2009 und 2010 (jeweils Mai bis August) an 252 Standorten in den Bezirken Baden, Bremgarten, Brugg, Lenzburg, Muri und Zurzach je eine Fotofalle für vier Wochen platziert. An jedem vierten Standort (63 Standorte) löste die Fotokamera mindestens einmal wegen einer Katze aus. Insgesamt ergab diese Studie 361 Fotos mit Katzen. Aufgrund des Fellmusters und des Standorts der Fotofalle wurden mindestens 134 verschiedene Katzen fotografiert. Einige trugen ein Halsband, viele auch nicht, einzelne wurden mit Beute erfasst. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass dabei eine



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

Wild, verwildert oder eine ganz normale Hauskatze? In der Schweiz leben rund 1,38 Millionen Hauskatzen – viele davon verwildert und herrenlos.

Natur



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

Hauskatzen zählen aus der Gruppe der Säugetiere zu den häufigsten Raubtieren der Schweiz und können lokal einen beträchtlichen Einfluss auf den Vogel- und Reptilienbestand ausüben.

echte Wildkatze erfasst wurde. Anlässlich einer aktuellen Studie des Bundes wurden im Schweizer Jura (inkl. Aargau) mittels Lockstöcken Katzenhaare gesammelt und danach genetisch untersucht. Dabei konnten im Kanton Aargau keine Wildkatzen bestätigt werden.

Woher stammen die Katzen?

Aufgrund der problematischen Wirkung von Hauskatzen auf den Artenschutz (Gefahr für Vögel, Reptilien usw.) beschäftigen sich einige internationale Forschungsgruppen mit Hauskatzen und deren Einfluss auf die Natur. Dazu wurden auch Katzen mit einem Telemetriesender versehen, um ihre Streifzüge zu erfassen. Diese Studien im Ausland ergaben, dass die Streifzüge der Hauskatzen nachts und in ländlichen Gebieten grösser waren als tagsüber und in städtischen Gebieten. Hauskatzen in städtischen Gebieten nutzen tagsüber ein Streifgebiet von rund drei Hektaren, nachts suchen sie ein Gebiet von rund acht Hektaren ab. Diese sogenannten «Homeranges» können je nach Katze aber auch mehrere Dutzend Hektaren gross sein.

Die meisten Hauskatzen haben ein Zuhause und werden regelmässig gefüttert. Solche Katzen sind aufgrund ihres Jagdtriebs im Wald unterwegs und nicht wegen der notwendigen Nahrungsaufnahme. Katzen mit und ohne Halsband wurden nicht nur in Wäldern nahe bei Siedlungen fotografiert, sondern auch in abgelegenen Waldgebieten im Aargauer Jura, wo die nächsten bewohnten Häuser einige Hundert Meter entfernt liegen. Aufgrund der dichten Besiedlung im Aargau erreichen Hauskatzen auf ihren nächtlichen Streifzügen wohl alle Waldgebiete.

Sind Katzen eine Bedrohung für Wildtiere?

Auf einigen Bildern sind Katzen mit Mäusen erfasst worden. Aufgrund von Studien jagen Katzen je nach Individuum und Nahrungsangebot jedoch auch weitere kleinere Säugetiere bis Junghasen, aber auch Vögel, Reptilien, Amphibien und Insekten. Katzen jagen nach demselben Prinzip wie andere Raubtiere: Sie jagen jene



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

Das Tragen eines Halsbandes bedeutet nicht immer, dass diese Katze ein Zuhause hat. Das frühzeitige Kastrieren von Katzen verhindert eine unkontrollierte Vermehrung dieser Haustiere zugunsten des Tier- und Naturschutzes.

Tiere, bei denen der Jagdaufwand am geringsten und die Erfolgchance am höchsten ist. Deshalb werden zu meist Mäuse oder häufige Singvogelarten wie Amsel, Buchfinken oder Rotkehlchen erwischt. Leider ist auch belegt, dass Katzen zum lokalen Erlöschen von Reptilienvorkommen beitragen können. Katzen jagen vor allem dort erfolgreich, wo für die Beutetiere wenig deckende Strukturen existieren und sie den Räubern schutzlos ausgeliefert sind. Aufgrund einer Hochrechnung kann davon ausgegangen werden, dass in städtischen Gebieten der Prädationsdruck – das heisst der Druck von Raubtieren auf ihre Beutetiere – durch Hauskatzen so gross sein kann, dass sich dort gewisse Vogelarten nur dank der Zuwanderung von Vögeln in die Stadt hinein halten können. In der Biologie spricht man dabei von sogenannten Sink-Populationen, wenn sich ein Bestand nur durch Einwanderung von Tieren erhalten kann, weil der Abgang von Individuen grösser ist als die eigene Reproduktion. Der Einfluss von Katzen als Räuber in der Natur – egal, ob im Garten oder in Wald und



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

Dieses säugende Wildschwein (in der Jägersprache «führende Bache» genannt) beschnuppert interessiert den mit Fischöl getränkten Lockstock, der zur Erfassung der Baumarder auf dem Wildwechsel aufgestellt wurde.

Feld – ist demnach nicht zu unterschätzen. Dies belegen auch folgende Zahlen: Eine neuseeländische Studie belegt, dass pro Katze und Jahr im Schnitt 13 Beutetiere nach Hause gebracht werden. In der Schweiz rech-

net man mit einem Bestand von 1,38 Millionen Katzen. Dies bedeutet, dass in den Niederungen 50 bis 60 Katzen pro Quadratkilometer leben und demnach Katzen weitaus häufiger sind als beispielsweise Füchse oder Marder.



Foto: Aargauerischer Tierschutzverein ATS

Ausgesetzte oder verwahrloste Katzen bilden Katzenkolonien und vermehren sich unkontrolliert. Spätestens wenn Krankheiten ausbrechen, beginnt das Tierschutzproblem.



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

Hauskatzen sind weitaus häufiger als wild lebende Raubtiere wie Füchse oder Dachse und können den Prädationsdruck (Druck von Raubtieren auf ihre Beutetiere) auf Wildtiere wie Vögel empfindlich erhöhen.

Zugunsten des Tier- und Naturschutzes

Zum Schutz bedrohter und zum Teil vom Aussterben bedrohter Wildtiere gehen gewisse Inselstaaten wie Neuseeland und Australien rigorose Wege. Als offizielle Natur- und Artenschutzmassnahme werden dort katzenfreie Zonen definiert und von Katzen frei gehalten. In Europa haben zu meist Vogelschutzverbände das Thema Hauskatzen und Naturschutz aufgegriffen. Im Kanton Aargau erlaubt das Jagdrecht Mitgliedern von Jagdgesellschaften und Jagdaufsehern, dass verwilderte und streunende Katzen im Wald eingefangen und erlegt werden dürfen (§ 22 Abs. 2 Jagdverordnung des Kantons Aargau vom 23. September 2009). Die grosse Zahl an Hauskatzen kann jedoch auch ein Tierschutzproblem sein. Auch im Kanton Aargau existieren leider verwahrloste Katzenkolonien sowie viele herrenlose nicht kastrierte Katzen, die das Katzenproblem vergrössern. Der Aargauische Tierschutzverein (ATS) investiert jährlich grosse Mengen an personellen und finanziellen Mitteln,

um verwilderte Katzen einzufangen, zu kastrieren, zu pflegen und für die zahllosen Tierheimkatzen ein neues Zuhause zu finden. Zugunsten des Natur- und Tierschutzes werden deshalb folgende Massnahmen für Katzenhalter und andere Tierfreunde empfohlen:

- Schaffen Sie nur eine Katze an, wenn Sie die notwendige Zeit und Pflege sicherstellen können.

Veranstaltung

Mittwoch, 9. November 2011
20 bis 22 Uhr
Naturama, Mühlbergsaal

Wie viele Katzen verträgt die Aargauer Natur?

Roundtable-Gespräch
Naturschutz im Rahmen der Sonderausstellung «geliebt, verhätschelt, verstossen – unsere Haustiere»

Informationen unter:
www.naturama.ch/naturschutz/nat_roundtable.cfm

- Lassen Sie jede Katze spätestens im Alter von sechs Monaten kastrieren (Kater und Kätzin).
- Ein Glöckchen am Halsband reduziert den Jagderfolg der Katze stark.
- Nistkästen für Vögel katzensicher aufhängen.
- Naturnahe Gärten sowie Kleinstrukturen in der Landwirtschaft bieten Beutetieren mehr Schutz vor Räubern wie Katzen oder Füchsen.

Weiterführende Literatur zum Thema

- Aargauischer Tierschutzverein (ATS): Tierliebe ist... Katzen zu kastrieren (Broschüre Katzenkastration); www.tierschutz-aargau.ch/node/1256
- Rudin M. 1998: Merkblätter für die Vogelschutzpraxis: Katzen und Vögel; SVS & Schweizerische Vogelwarte Sempach; www.birdlife.ch/pdf/katzen.pdf
- Gordon J. K. et al. 2010: Banded collars reduce catch of domestic cats in New Zealand by half; Wildlife Research 37: 372–378
- Van Heezik Y. 2010: Pussyfooting around the issue of cat predation in urban areas; Oryx 44: 153–154
- Van Heezik Y. et al. 2010: Do domestic cats impose an unsustainable harvest on urban bird populations?; Biological Conservation 143: 121–130